

Göttlicher Groove

WETZIKON. Das von der Stiftung Netzwerk organisierte Konzert der Band The Young Gods bescherte der Kulturfabrik ein musikalisches und soziales Happening der Sonderklasse.

ANDREAS LEISI

Eine Definition des vom Englischen ins Deutsche importierte Wort Groove besagt: «Das Empfinden eines fließenden beziehungsweise schwingenden Rhythmus eines Musikstücks, das im Zusammenspiel einer Band hauptsächlich durch die Rhythmusgruppe erzeugt wird und zum Mitwippen, Bewegen und Tanzen animiert.» Gibt es in Europa oder gar weltweit eine Band, die den Groove im Bereich Elektro-Rock zur absoluten Meisterschaft gebracht hat, sind das The Young Gods.

Die vier Westschweizer Musiker waren am Samstagabend nach 1986 und 2008 zum dritten Mal zu Gast in der Wetziker Kulturfabrik; das Konzert war mit 350 Zuschauern ausverkauft. Vor dem Konzert glich der Hof der Kulturfabrik einem leicht subversiven Biergarten, die Musiker hatten sich unters Publikum gemischt, es gab Grilliertes und vom Terrassendach der «Villa» hing ein Davoser Schlitten, der so gar nicht zum Sommerabend inklusive Gewitter passte.

Traurig-schöner Brit-Rock

Schon bei der Vorband Alvin Zealot war die Kulti-Halle gut gefüllt. Das war mehr als verdient, spielten die jungen Luzerner doch einen sehr dynamischen, traurig-schönen Brit-Rock, zusammengehalten von der eindringlichen Stimme eines gewissen Beni Bucher, von dem man hierzulande noch hören wird.

Krachend voll war die Halle dann, als Franz Treichler, Al Comet, Bernard Trontin und Vincent Hänni ihre



Die Musiker zeigten sich immer nur schemenhaft und machten damit klar, dass sie sich ganz in den Dienst ihrer eigenen Musik stellten. Bild: James D. Walder

musikalische Groove-Maschine anwarfen. Die Bühne war in Nebel getaucht, die Musiker zeigten sich immer nur schemenhaft und machten damit klar, dass sie sich ganz in den Dienst ihrer eigenen Musik stellten. Dazu passend die minimale, aber raffinierte Lichtshow mit vier Ampeln inklusive rhythmisch aufleuchtenden, farbigen Lichtstreifen.

Wieso das rhythmische Ostinato der The Young Gods zum Groove wird, ist einer der Schlüssel ihres fünfundzwanzigjährigen Erfolgs. Die Band hat – neben ihren synkopischen

Qualitäten – ein beeindruckendes, intuitives Gespür, wie man die Stilrichtungen des Rock, Ambiente, Techno und Punk so mischt, dass eine eigene Organik entsteht. Kein Rhythmus zu lang, kein Break zu viel, kein Riff deplatziert, keine Textzeile redundant. Und mit ihrem aktuellen Album «Everybody Knows» vereinen sie diese Meisterschaft zu einer Quintessenz ihres bisherigen Schaffens.

Kein übliches Schema

Hinzu kommt, dass The Young Gods bei ihren Konzerten auf das übliche

Schema «Hits – neues Material – Hit – neues Material – Superhits» pfeifen. In der ersten halben Stunde liessen die «jungen Götter» einen lauten Soundmix, dominiert von einem durchdringenden Bass, auf die Zuhörer los. «Blooming», «Aux Anges» oder «Mr. Sunshine» des aktuellen Albums kamen in harten Versionen daher, und die Tanzwilligen wurden dabei auf eine musikalisch-intellektuelle Probe gestellt.

Erst «Miles away», gespielt mit Trance-Rhythmus und durchsetzt mit sich auftürmenden Soundgewittern,

verleitete das Publikum zum ersten kollektiven Kopfschütteln. «Everythere» leitete dann über zu einem langen Groove-Climax, unter anderem mit den Hits «Skinflowers» und «Gasoline Man».

Entlassen wurde das glückliche Publikum nach über zwei Stunden mit einer aufreizend ruhigen Ambient-Ballade – und damit mit einem «göttlichen» Augenzwinkern.